

Mitgliederpublikation „Der Zürcher Hauseigentümer“

Ausgabe August 2017

Wo Sonne ist, sollte auch Schatten sein

Ich habe die Tage, an denen es in diesem Sommer heisser als 30 Grad geworden ist, nicht gezählt. Es waren rekordverdächtig viele. Zum Glück gibt es an unseren verschiedenen Gewässern, in den Schwimmbädern aber auch in vielen Gartenanlagen reichlich Möglichkeiten zur Abkühlung sowie wunderschöne Gartenrestaurants und Strassencafés, wo man sich im Schatten erfrischen kann.

Zürich wird immer mediterraner. Man lebt vermehrt im Freien. Mit grosszügigen unverstellten Plätzen versuchen wir die Atmosphäre südländischer Piazzas einzufangen. Dabei haben wir allerdings übersehen, dass die Wärme, derentwegen wir früher in den Süden reisten, sich mittlerweile auch bei uns eingestellt hat, und müssen noch lernen, wie wichtig Schatten ist. Hätte man nicht ahnen können, dass der Sechseläutenplatz in seiner steinernen Pracht bei gleissender Sonne, erheblich an Reiz verliert und deshalb Schattenspender von Anfang an einplanen sollen? Die Stadt wollte halt bei der Gestaltung des Platzes die Urbanität betonen und verlangte ausdrücklich Zurückhaltung bei der Begrünung. Im Nachhinein ist man natürlich klüger.

Mir scheint, die Sonnenschirmgeschichte zeigt vor allem eins: Es muss nicht jedes und alles durchgestylt sein. Die Piazza lebt nicht nur von ihrer Grandezza, sondern mindestens so sehr von der Nonchalance, mit der sie bespielt wird. Mir gefällt Zürich. Ich möchte in keiner anderen Stadt wohnen. Etwas mehr Lockerheit bei Planung und Möblierung würde aber nicht schaden. Die leidigen Sonnenschirme sind nur ein Symptom für den übertriebenen Zürcher Drang zu Perfektionismus. Mit Spannung verfolgen wir nun das Schicksal der Sonnensegel auf dem Münsterhof. Vielleicht wünschen wir sie uns am Ende nicht als temporäre Kunstinstallation, sondern als dauerhafte Schattenspender.

Albert Leiser
Direktor Hauseigentümerversbände Stadt und Kanton Zürich